

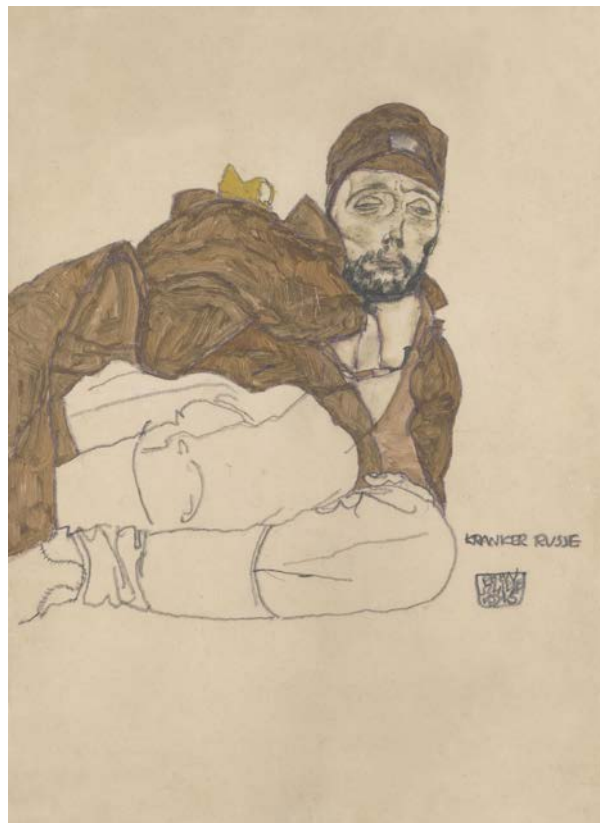
DOSSIER

zu

**Egon Schiele**

*„Kranker Russe“, 1915*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 3639



verfasst von

**Dr. Sonja Niederacher**

31. Dezember 2014

**Egon Schiele**

**„*Kranker Russe*“**

Bleistift und Gouache auf Papier, 1915

43,3 x 29 cm

LM Inv. Nr. 3639

JK 1767

Provenienzzangaben in der Publikation der Sammlung LEOPOLD (1995)<sup>1</sup> und Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)

Jane KALLIR 1767 *Sick Russian Soldier*

Karl Grünwald

Johann Piering

Marlborough Fine Art, London

Christie's London, Dec. 3, 1974, sale Cornelia, lot 74

LEOPOLD (1995) nicht enthalten

Dieses Blatt weist im Werkverzeichnis von J KALLIR mit Karl Grünwald und Johann Piering dieselbe Provenienz auf wie die Gouache *Russischer Kriegsgefangener*, 1916, LM Inv. Nr. 1417, zu dem das Gremium am 31. Dezember 2012 ein Dossier erhalten und darüber am 10. April 2013 einen Beschluss gefasst hat.<sup>2</sup> In dem Dossier wird dargelegt, dass Karl Grünwald das Blatt vermutlich selbst vom Künstler erworben hatte und nachweislich im Jahr 1948 noch in seinem Eigentum hatte, ein Eigentümerwechsel während der NS-Zeit daher ausgeschlossen werden kann. Der entscheidende Beleg ist hierbei die Egon Schiele-Ausstellung in der Albertina 1948, zu der Karl Grünwald

<sup>1</sup> Rudolf Leopold: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

<sup>2</sup> „Stünde das Blatt in Bundeseigentum und wäre das Kunstrückgabegesetz BGBl. I 1991/181 idF BGBl. I 2009/117 anwendbar läge kein Tatbestand des § 1 Abs. I Kunstrückgabegesetz vor.“

selbst das Blatt als Leihgabe sandte. Obwohl Karl Grünwald aufgrund seiner jüdischen Abstammung von den Nationalsozialisten verfolgt und sein Vermögen enteignet wurde, kann daher für das Blatt *Russischer Kriegsgefangener* eine Entziehung ausgeschlossen werden. Bei dem Blatt „*Kranker Russe*“, das im Folgenden behandelt wird, fehlt hingegen der Nachweis, dass Karl Grünwald auch 1948 noch dessen Eigentümer war, da es nicht in der Ausstellung der Albertina war. Aus diesem Grund wurden weiterführende Recherchen angestellt, um die Provenienz des Blattes zu klären.

### **Karl Grünwald**

Karl Grünwald (1887-1964) lernte Egon Schiele während des Ersten Weltkriegs kennen, als beide in der in der „k.k. Konsumanstalt für die Gagisten der Armee im Felde“ Dienst taten.<sup>3</sup> Der Ranghöhere Grünwald begleitete Egon Egon Schiele auf seiner Reise nach Tirol und Südtirol, wo der Künstler die Außenstellen der Konsumanstalten zeichnerisch festhielt. Dies war einer der Aufträge von Seiten der Armee, die Schiele ermöglichen sollten, in seinem Metier zu arbeiten, anstatt lediglich Büroarbeiten zu erledigen oder Kriegsgefangene zu bewachen, wozu Schiele zuvor eingesetzt worden war. Auch Grünwald selbst unterstützte Schiele in seiner künstlerischen Arbeit. Der Künstler dankte es ihm unter anderem mit mehreren Portraits auf Papier und einem Ölbild von Karl Grünwald (1917, JK 307). Auch nach Ende des Militärdienstes blieb Karl Grünwald dem Künstler freundschaftlich verbunden und unterstützte ihn auch mit dem Ankauf seiner Arbeiten. Er besaß einige Arbeiten von ihm, die sowohl in Zusammenhang mit der Armee als auch davon unabhängig entstanden waren. Das Bild *Häuser am Meer*, etwa, das später Jenny Steiner gehörte und sich heute im Leopold Museum befindet, gehörte einst Karl Grünwald. Karl Grünwald hatte als Kunst- bzw. Antiquitätenhändler auch beruflich eine Verbindung zur Kunst. Nach dem Tod des Künstlers fungierte er auch als Händler für einige Arbeiten Egon Schieles. Seine Galerie befand sich in der Singerstraße 8 im ersten Wiener

---

<sup>3</sup> Vgl. Sonja Niederacher: Egon Schiele als „Kanzleisoldat“ im Ersten Weltkrieg, in: Elisabeth Leopold, Peter Weinhäupl, Ivan Ristic und Stefan Kutzenberger (Hg.): *Trotzdem Kunst! Österreich 1914-1918*, Katalog zur Ausstellung, Wien 2014, S. 28-37.

Gemeindebezirk, wo er Arbeiten aus verschiedenen Epochen verkaufte. Später verlegte er sich auf Möbel-, Vorhang- und Wandstoffe, die er aus ganz Europa importierte.<sup>4</sup>

### *Emigration von Karl Grünwald und Entziehung seiner Kunstsammlung*

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft war Karl Grünwald 1938 zunächst von vermögensrechtlichen Verfolgungsmaßnahmen betroffen.<sup>5</sup> Seine Kunstsammlung hatte er 1938 zur Ausfuhr angemeldet. Sie enthält keine Angaben zu den modernen, bis 1939 im Falle von Egon Schiele gar nicht genehmigungspflichtigen Künstlern.<sup>6</sup> Den Warenbestand seines Geschäftes konnte er noch verkaufen, bevor er konfisziert oder von einem kommissarischen Verwalter übernommen wurde.<sup>7</sup> Er wurde schließlich auch persönlich verfolgt und musste im September 1938 aus Österreich flüchten. Schon bevor er Österreich verließ, fragte er den Komponisten Arnold Schönberg, mit dem er lose bekannt war, ob dieser in den USA Abnehmer für das Aquarell von Egon Schiele, das Portrait Arnold Schönbergs darstellend (*Bildnis des Komponisten Schönberg*, JK 2085), sowie zwei Selbstbildnisse und ein farbiges Bildnis von der Hand des Komponisten wüsste: „*Ich brauche dringend Geld um Steuer- und Geschäftsschulden zu bezahlen, meinen Kindern die Zukunft nicht zu verschließen und meine Existenz zu retten.*“<sup>8</sup> Schönberg erkundigte sich daraufhin und schrieb Grünwald, dass es für seine eigenen Bilder keinen Markt gäbe und für Schiele höchstens bei Sammlern, die auch unbekanntes erwarben, sofern es eine bestimmte Rolle in der Entwicklung (der Kunstgeschichte) spiele.<sup>9</sup>

Als Karl Grünwald nach Drohungen der Polizei nach Paris ausreiste, konnte er einige Zeichnungen dorthin mitnehmen. Abermals fragte er bei Schönberg an, ob dieser die bereits genannten Blätter nicht wenigstens an andere Käufer vermitteln wolle:

---

<sup>4</sup> Sophie Lilie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 434ff.

<sup>5</sup> Vgl. ÖSTA, AdR, 06, VVSt., VA 1282, Karl Grünwald.

<sup>6</sup> BDA 8257/38 Karl Grünwald.

<sup>7</sup> Brief Karl Grünwald an Arnold Schönberg, 23. September 1938, Archiv Schönberg Center.

<sup>8</sup> Brief Karl Grünwald an Arnold Schönberg, 21. März 1938, Archiv Arnold Schönberg Center.

<sup>9</sup> Brief Arnold Schönberg an Karl Grünwald, 29. April 1938, Archiv Arnold Schönberg Center.

*„Bitte lieber Herr Schönberg es nicht als Unverschämtheit zu betrachten wenn ich Sie frage ob es möglich wär Ihre 3 Selbstporträts und Ihr Bildnis von Egon Schiele gegen gute Dollars zu verkaufen. Ich habe die Sachen hierher bekommen und lebe jetzt, wie Sie sich vorstellen können in etwas eingeschränkten Verhältnissen und soll mir eine neue Existenz gründen.“<sup>10</sup>*

Andere Zeichnungen, insbesondere das Aquarell „Kranker Russe“ wird in diesem kleinen Konvolut an Briefen, das im Schönberg Center archiviert ist, nicht erwähnt. Nachvollziehbar spricht Grünwald nur von Arbeiten, auf denen der Adressat dargestellt ist bzw. von solchen, die Schönberg selbst gemalt hatte.

Karl Grünwald hatte in Paris große Schwierigkeiten, sich finanziell über Wasser zu halten und musste überdies versuchen, seine Tochter und seinen Sohn aus Europa hinauszubringen. Auch deshalb wandte er sich abermals an den Komponisten Arnold Schönberg, der sich bereits in Kalifornien befand, um Hilfe im Hinblick auf Affidavits.<sup>11</sup> Diese Bürgschaften, die sicherstellten, dass man der öffentlichen Hand nicht zur Last fallen würde, waren Voraussetzung, um in die USA einreisen zu können. Von Paris aus reiste er nach Marokko, wo er schließlich interniert wurde.<sup>12</sup> Für seine Freilassung musste er ein amerikanisches Visum vorweisen. Er schickte abermals verzweifelte Briefe zu Schönberg nach Amerika, doch war es letztlich nicht der Komponist, der Karl Grünwald die Schiffspassage ermöglichte, sondern ein Marokkaner, namens Joseph Timsit, bei dem Grünwald auch eine Zeitlang wohnen konnte. Im August 1941 kam er endlich in New York an.<sup>13</sup> Währenddessen wurde in Wien sein Haus versteigert, sein noch verbliebenes Vermögen verfiel 1941 aufgrund der 11. VO zum Reichsbürgergesetz zugunsten des Deutschen Reiches.

---

<sup>10</sup> Brief Karl Grünwald an Arnold Schönberg, 23. September 1938, Archiv Schönberg Center.

<sup>11</sup> Siehe exemplarisch die Briefe Karl Grünwalds an Arnold Schönberg, 21. März 1938 und 24. Mai 1938, Archiv Arnold Schönberg Center.

<sup>12</sup> Siehe seine Fluchtgeschichte anschaulich dargestellt in Melissa Müller: Karl Grünwald (1887-1964), Wien, in: Melissa Müller und Monika Tatzkow: Verlorene Bilder. Verlorene Leben. Jüdische Sammler und was aus ihren Kunstwerken wurde, München 2009, S. 170-183.

<sup>13</sup> Charles Grünwald an Arnold Schönberg, 29. August 1941.

In New York war Grünwald weiterhin auf die Unterstützung von Freunden angewiesen. Sein Geschäft mit Vorhangstoffen konnte er dort mangels Startkapital nicht wieder etablieren. Auch dort versuchte er seine Schiele-Blätter zu verkaufen, wieder ohne Erfolg.<sup>14</sup> Egon Schiele war in den 1940er Jahren in New York alles andere als ein gefragter Künstler, weil völlig unbekannt. Auch Otto Kallir musste in der Anfangszeit seiner New Yorker Galerie auf andere Künstler ausweichen, um sich über Wasser zu halten. Erst ab den 1950er Jahren gelang es, den Wiener Künstler auf dem amerikanischen Kunstmarkt nach und nach zu etablieren.<sup>15</sup> Kallir war demnach in den 1940er Jahren auch kein Abnehmer für die Zeichnungen von Grünwald.

Grünwalds Kunstbesitz schien mindestens zwei verschiedene Wege gegangen zu sein. Einerseits konnte er einige Werke von Egon Schiele, wobei es sich um Papierarbeiten handelte, selbst in die Vereinigten Staaten mitnehmen und vor einer Entziehung bewahren. Andererseits hatte er einige bewegliche Güter per Spedition losgeschickt, darunter waren sowohl Zeichnungen als auch Ölgemälde von Egon Schiele. Der Übersiedlungslift wurde jedoch in Straßburg beschlagnahmt und zwangsversteigert. Die darin enthaltenen Werke gingen für Grünwald verloren.

Grünwald versuchte in den 1940er Jahren vergeblich, seine Kunstsammlung zurückzuerhalten. Er wandte sich mit einem Brief vom 25. August 1947 an das Amt für Kultur und Volksbildung *„an alle diejenigen welche Interesse haben, dass verschwundener oesterreichischer Kunstbesitz wieder gefunden wird“*. Darin schilderte die Entziehung der Kunstgegenstände, wobei er explizit auch Blätter von Egon Schiele erwähnte:

*„Unter den Kunstwerken, welche mir gehoerten, stehen mir am naechsten drei importante, grosse Bilder, sowie einige Aquarelle und Zeichnungen des im Jahre 1918 verstorbenen Malers Egon Schiele, mit welchem mich eine ueber zweijährige schoene [sic] Freundschaft verband. [...] Von Zeichnungen welche*

---

<sup>14</sup> Melissa Müller: Karl Grünwald (1887-1964), Wien, in: Melissa Müller und Monika Tatzkow: Verlorene Bilder. Verlorene Leben. Jüdische Sammler und was aus ihren Kunstwerken wurde, München 2009, S. 181.

<sup>15</sup> Gespräch Hildegard Bachert mit Sonja Niederacher, New York, 29. Jänner 2014.

*verloren gingen, erwaehne ich das letzte Selbstportrait Schieles sowie einige Landschaften aus Tirol und andere.*“<sup>16</sup>

Im Bundesdenkmalamt ist zu dem Brief vom 25. August 1947 kein weiterer Schriftverkehr dokumentiert. So gibt es über die Angaben in diesem Brief hinaus keine Informationen darüber, wie viele und welche Kunstwerke konkret in Straßburg verloren gingen.

Jahrzehnte später wurden die drei Ölbilder *Portrait Karl Grünwald*, JK 307, *Stadtende (Krumauer Häuserbogen III)*, JK 331, und *Welke Sonnenblumen*, JK 280 als aus der Sammlung Grünwald entzogen identifiziert, nachdem sie an unterschiedlichen Orten auf dem Kunstmarkt aufgetaucht waren. Alle drei Bilder sind inzwischen an die Erben nach Grünwald restituiert bzw. verglichen worden.<sup>17</sup>

Während die drei Ölbilder leichter als entzogen zu identifizieren waren, ist es schwer, die Provenienz von Blättern festzustellen, da Grünwald von seinen Blättern einige gerettet und einige verloren hatte, ohne, dass irgendwo schriftlich festgehalten wäre, um welche Werke es sich jeweils handelte. Das hat zur Folge, dass auf dem internationalen Kunstmarkt Schiele-Blätter mit Grünwald-Provenienzen mit Vorsicht behandelt werden. Als das Leopold Museum sich im Jahr an Sotheby's wandte, um Informationen über die Herkunft verschiedener Werke zu erhalten, kam in Bezug auf „*Kranker Russe*“ zur Antwort:

*„You should be aware that this and its counter piece [Russischer Kriegsgefangener, SN] were looted from Grünwald“*<sup>18</sup> Nach dem Hintergrund dieser Aussage befragt, antwortete Lucian Simmons der Autorin:

---

<sup>16</sup> Das Bundesdenkmalamt erhielt eine Abschrift dieses Briefes. BDA Personenmappe, Charles Grünwald, Kt. 36.

<sup>17</sup> Jutta Fuchshuber: Der Oberleutnant und Mäzen Karl Grünwald, in: *Wina*, April 2014, S. 56-58.

<sup>18</sup> Fax Sotheby's an Leopold Museum, 21. Dezember 2000.

“In 2000 we had been contacted by the heirs’ representative who informed us that he had identified the work as subject to a potential claim. This we passed on to Prof. Leopold. We do not have any documentation to this claim.”<sup>19</sup>

Dies hat vermutlich damit zu tun, dass im Jahr 2000 *Die Erfüllung* (Werkvorlage) von Gustav Klimt nach einem mehrjährigen Verfahren an die Erben nach Charles Grunwald restituiert worden war, und die Erben auch in Bezug auf andere Werke rechtliche Schritte in Erwägung zogen.<sup>20</sup>

Für das vorliegende Dossier war die zentrale Frage, ob Grünwald das Blatt „Kranker Russe“ auf seine lange Flucht in die USA mitnehmen konnte oder, ob es mit seinem anderen Besitz in Strassburg beschlagnahmt wurde bzw. auf andere Weise entzogen und nicht restituiert wurde.

Das gegenständliche Blatt wurde erstmals 1968 in der Albertina ausgestellt, und zwar zusammen mit dem *Bildnis des Komponisten Schönberg*, JK 2085, jenes Blatt, das Grünwald so verzweifelt zu verkaufen versucht hatte.<sup>21</sup> Dies lässt eine gleiche Provenienz wahrscheinlich erscheinen, nämlich, dass Grünwald beide Blätter auf seiner Flucht mitnehmen konnte. Der Eigentümer beider Blätter war 1968 Johann Piering jun. Administriert wurde die Leihgabe von dem Wiener Kunsthändler Theodor Schebesta.<sup>22</sup>

### **Johann Piering jun.**

Johann Piering besaß insgesamt fünf Schielezeichnungen aus der Sammlung von Karl Grünwald. Auch das Blatt *Russischer Kriegsgefangener*, das noch von Grünwald selbst 1948 als Leihgabe an die Albertina gegeben worden war, gehörte später ihm. Piering

---

<sup>19</sup> Email Sotheby’s an Sonja Niederacher, 5. Dezember 2013.

<sup>20</sup> Jutta Fuchshuber: Der Oberleutnant und Mäzen Karl Grünwald, in: *Wina*, April 2014, S. 58.

<sup>21</sup> Graphische Sammlung Albertina: Gustav Klimt. Egon Schiele. Zum Gedächtnis ihres Todes vor 50 Jahren, 208. Ausstellung, 5. April bis 16. Juni 1968.

<sup>22</sup> Im Katalog war bei beiden Blättern „niederösterreichischer Privatbesitz“ angegeben. Kunsthändler Theodor Schebesta in Wien 1., Plankengasse 7. Er tat dies wohl im Auftrag des Eigentümers der Blätter, Johann Piering jun. Archiv Albertina, Karton Klimt Schiele Ausstellung 1968, Rückübernahmebestätigung 19. Juni 1968.



muss es direkt von Charles Grunwald im Zeitraum zwischen 1948 und 1964 (dem Todesjahr Charles Grunwalds) erworben haben.<sup>23</sup> Es ist naheliegend, dass Grunwald versucht hatte, seine Zeichnungen in Österreich zu verkaufen, da er, wie bereits erwähnt, in den USA keine Käufer für Schiele-Zeichnungen finden konnte. Möglicherweise diente die Leihgabe zweier Blätter für die Ausstellung in der Albertina 1948, der Verkaufsanbahnung mit Interessenten in Österreich. Es deutet nun alles darauf hin, dass „*Kranker Russe*“ zwar nicht bei der Albertina Ausstellung gezeigt wurde, in weiterer Folge aber mit den beiden anderen Blättern zusammen ausgestellt und auch verkauft wurde.

Im Herbst 1969 gingen *Bildnis des Komponisten Schönberg*, „*Kranker Russe*“ und *Russischer Kriegsgefangener* nach New York zu einer Ausstellung der Galerie St. Etienne (Kat. Nr. 17., 59, 67).<sup>24</sup> Die Blätter werden nicht namentlich genannt, und im Katalog sind keine Angaben zum Leihgeber der Blätter zu finden. Doch stellte Hildegard Bachert von der Galerie St. Etienne der Gemeinsamen Provenienzforschung eine Kopie eines Schreibens zur Verfügung, in dem am 26. Februar 1969 die Retournierung von vier Schiele-Zeichnungen an Johann Piering bestätigt wird.<sup>25</sup> Ein Ausfuhransuchen hierfür ist indes nicht archiviert. Dieselben drei Blätter, das vierte ist nicht dokumentiert, gingen unmittelbar nach ihrer Rückkehr wieder auf die Reise, diesmal nach London zur Schiele-Ausstellung von Marlborough Fine Art, die von Februar bis März 1969 stattfand. Die dadurch entstandene Zeitnot muss der Grund dafür gewesen sein, dass die Zeichnungen nicht mehr in den Katalog aufgenommen werden konnten und nur in einem beigelegten Addendum fanden. Namen von Leihgebern werden ebenfalls nicht genannt.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> Es ist auch denkbar, dass die Zeichnung aus seinem Nachlass verkauft wurde. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Privatverkauf (mit oder ohne Vermittlung eines Kunsthändlers), da eine öffentliche Auktionierung des Blattes nicht bekannt ist.

<sup>24</sup> The Galerie St. Etienne: Egon Schiele 1890-1918. Watercolors and Drawings. Memorial Exhibition, Oct., 31–Dec., 14, 1968, Nr. 17.

<sup>25</sup> Brief Otto Kallir an R. V., 26. Februar 1969, Archiv Galerie St. Etienne, New York.

<sup>26</sup> Marlborough Fine Art: Egon Schiele. Drawings and Watercolours: 1909-1918, Februar bis März 1969. „*Kranker Russe*“, Kat. Nr. IV.

Johann Piering jun. war Inhaber der *Ersten Waidhofner Strumpfwarenfabrik Johann Piering jun.* in Waidhofen an der Thaya, Niederösterreich.<sup>27</sup> Das Unternehmen hatte eine Niederlassung in Wien 1., Salzgies 11. Die Fabrik war 1923 von Johann Piering sen. (gestorben am 9. April 1952) gegründet worden. Johann Piering jun., der das Unternehmen seines Vaters weiterführte, verstarb am 21. Jänner 1968.<sup>28</sup>

### **Marlborough Fine Art, London**

Die Galerie Schebesta stellte am 25. September 1969, ein halbes Jahr nach Ende der Ausstellung in London, den Antrag auf eine Ausfuhrgenehmigung für die Blätter „*Kranker Russe*“, *Russischer Kriegsgefangener* und ein *Selbstportrait*. Die Ausfuhr wurde genehmigt und ging laut dem Formular an die Marlborough AG mit Liechtensteiner Adresse.<sup>29</sup> Es scheint, als hätte Marlborough Fine Art diese Blätter erworben, das würde auch die Beteiligung des Kunsthändlers Schebesta erklären. Sowohl Wolfgang G. Fischer, der damalige Miteigentümer von Marlborough Fine Art wie auch Elisabeth Leopold berichteten der Autorin, der Kunsthändler Theodor Schebesta hätte sich in Niederösterreich unweit vom Wohnort Johann Pierings niedergelassen, und eine Verbindung zwischen diesen beiden Personen wäre dadurch erklärbar. Vielleicht vermittelte Schebesta den Verkauf der Blätter für Piering. Genaueres über den Verkauf und den Erwerber/die Erwerberin ist jedoch nicht bekannt.

### **Christie's London, Dec. 3, 1974, Lot 74**

Das Blatt wurde am Dienstag, 3. Dezember 1974 in London von Christie's zur Auktion ausgerufen. Im Auktionskatalog werden keine Angaben zur Herkunft des Blattes gemacht.

---

<sup>27</sup> MA 8, Meldeauskunft 27. Juni 2012.

<sup>28</sup> Dank an Mag. Sandra Sam vom Museum Waidhofen an der Thaya für die Zusammenstellung der biographischen Daten zu Johann Piering sen. und jun.

<sup>29</sup> BDA, Ausfuhr, Zl. 1894/693.

## **Rudolf Leopold**

Das Meistbot bei dieser Auktion kam von Rudolf Leopold. Er bezahlte dafür einschließlich aller Gebühren 8.925 GBP in bar und nahm es gleich nach der Auktion in Empfang.<sup>30</sup>

## **Rückseitenautopsie**

Das Blatt wurde durch ein zweites Blatt auf der Rückseite verstärkt. Allfällige Beschriftungen wären deshalb nicht mehr zu erkennen.

---

<sup>30</sup> Brief Rudolf Leopold an Christie's, indem er auf eine ihm zugestellte Rechnung antwortete, er habe das Blatt sofort bezahlt und mitgenommen, 9. Jänner 1975. Die Abschrift des Briefes liegt dem in der Bibliothek des Leopold Museums aufliegenden Auktionskatalog bei.



LM 3639 verso, Foto: Manfred Thumberger

### **Schlussfolgerung**

Die Provenienz des Blattes „*Kranker Russe*“ lässt sich nur anhand anderer Blätter klären, deren Provenienz besser dokumentiert ist. Es kann nun rekonstruiert werden, dass das gegenständliche Blatt zusammen mit zwei Blättern, die definitiv nicht entzogen worden waren, im Eigentum von Johann Piering standen und von diesem zu

Ausstellungen verliehen wurden. Es ist daher naheliegend, dass der „*Kranke Russe*“ dieselbe Provenienz aufweist, wie *Bildnis des Komponisten Schönberg* und *Russischer Kriegsgefangener*, denn wahrscheinlich erwarb Johann Piering diese drei und zwei weitere Blätter, die ehemals in der Sammlung Grünwald waren, zusammen. Damit ist eine Entziehung während der NS-Zeit unwahrscheinlich. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass, „*Kranker Russe*“ von Grünwald selbst zusammen mit *Bildnis des Komponisten Schönberg* und *Russischer Kriegsgefangener* in der Nachkriegszeit verkauft wurde. Offensichtlich konnte Grünwald einige andere Zeichnungen von Egon Schiele ebenfalls vor einer Entziehung bewahren. So listet J KALLIR 14 Blätter auf, die einmal im Eigentum Karl Grünwalds standen und von denen zehn Nachfolgeeigentümer bekannt sind.